Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 51 (1976)

Vereinsnachrichten: Aus der Tätigkeit der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden : vom 1. November 1974 bis 31. Oktober 1975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Tätigkeit der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Vom 1. November 1974 bis 31. Oktober 1975

Wer nur in der Gegenwart lebt, sagte Cicero, der entwickelt sich nicht, bleibt Kind, wird nie erwachsen; zum Blick in die Zukunft braucht der Mensch die Geschichte, «das Licht der Wahrheit, die Lehrerin des Lebens». Würden wir also den Kontakt mit der Vergangenheit, unserer Geschichte verlieren, würde auch unser Gesichtsfeld eine unheilvolle Beschränkung und Verarmung erfahren.

Eben diesen wichtigen Kontakt mit Vergangenem, mit kulturell Wertvollem, mit der Natur, lebendig zu erhalten, war unser Bestreben auch im Denkmalschutzjahr 1975.

Die Jahresversammlung 1975 der Vereinigung für Heimatkunde fand in Bellikon statt, wo Präsident Pfarrer Josef Huwyler die Mitglieder im Restaurant Eintracht begrüssen durfte. Vorgängig hatte man den geschichtlichen Zeugen Bellikons die nötige Aufmerksamkeit gewidmet.

Hoch über dem aargauischen Reusstal, auf einer weiten Terrasse des Heitersbergs, liegt das schmucke Dörfchen Bellikon. Die Zierde der Gemeinde ist das vornehme Schloss, von dem aus man eine herrliche Aussicht vom Jura bis zu den Alpen geniesst. Schon in der Römerzeit kamen vermutlich höhere Beamte und Offiziere von Vindonissa her und bauten sich in dieser Gegend grosszügige Landsitze. Auch in Bellikon sind Überreste einer römischen Villa gefunden worden, denn die Gemeinde lag an der Strasse, die von Dättwil über Niederrohrdorf nach dem Mutschellen führte.

Schlossbesitzer Dr. Wilhelm Meier orientierte die Heimatkundefreunde über dessen Bedeutung und die baulichen Gegebenheiten. Der Anfang des 14. Jahrhunderts bringt erstmals etwas Licht ins Dunkel der Geschichte von Schloss Bellikon. Als Gründer und Erbauer eines Wohnturmes erscheint die Familie Krieg. Dieses Geschlecht stammte aus dem Gebiet des Zürichsees. Peter Krieg erwarb um 1317 einen beachtlichen Teil der Güter und Rechte – ursprünglich habsburgisches Lehen – in der Umgebung von Bellikon. Auf einer Wappenscheibe, die sich im Landesmuseum befindet, ist das Schloss als turmähnliches Gebäude mit Satteldach und Treppengiebel abgebildet. Bald nannte die Familie Krieg grössere Güter, die sogenannten «Krieghöfe» in Widen, Hausen, Mellingen, Künten, Remetschwil und Staretschwil ihr

eigen. 1605 wurde das Schloss samt der Gerichtsbarkeit an Pfarrer Samuel Gruner von Seengen verkauft. Daraufhin wechselte die Anlage mehrmals den Besitzer. 1640 erwarb Johann Balthasar Schmid aus dem Kanton Uri das Schloss und erweiterte es durch einen stattlichen Treppenturm, der sich im Osten an das Haupthaus anschmiegt. 1676 entstand die Schlosskapelle, die stets Privatkapelle blieb. Heinrich Füssli in Zürich goss dazu zwei Glocken, von denen heute noch eine im Türmchen hängt. Nach dem Tode von Balthasar Schmid erbte sein Sohn den Besitz in Bellikon, und das Schloss gehörte bis ins 19. Jahrhundert weiterhin diesem Geschlecht. Die reiche Innenausstattung mit ihren geschmackvoll ausgewählten Stilmöbeln, den Gobelins und den Gemälden zeugt vom Kunstsinn der jetzigen Bewohner.

Nach einem längeren Exkurs in die Geschichte der aargauischen Klosteraufhebung und des bedeutsamen «Bünzener Komitees», verlas Präsident Josef Huwyler den Jahresbericht. Im Vordergrund der Tätigkeit im Jahre 1974 standen wiederum die Exkursionen, die nach Fribourg und ins Bünzener Moos führten. Wichtigstes Ziel der Vereinigung ist es ja, das Interesse der Bevölkerung für die nähere und weitere Heimat und für den dringlichen Schutz der Bauten und Ortsbilder zu wecken.

Im Vorstand mussten Neuwahlen vorgenommen werden: Anstelle des verdienten Präsidenten Pfarrer Josef Huwyler wurde neu das bisherige Vorstandsmitglied Hans Bolliger, Ennetbaden, zum Präsidenten der Vereinigung gewählt, während Emil Peterhans, Fislisbach, den Vorstand als neues Mitglied ergänzt.

Schliesslich setzte Anton Egloff, Pfarrer in Gipf-Oberfrick, einen weiteren geschichtlichen Rahmen, indem er in prägnanter Art Reminiszenzen aus der Vergangenheit von Bellikon vermittelte.

Inzwischen ist im Juni 1975 Pfarrer Josef Huwyler ganz unerwartet in Bünzen verstorben. Mit grosser Bestürzung erfuhren wir vom Tod unseres langjährigen Obmanns. Auch in der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden hinterlässt der Verstorbene eine grosse Lücke. Er war von 1966 bis 1974 Obmann, und in seine Amtszeit fällt die Einführung der beliebten Exkursionszyklen. Unvergesslich für viele dürften die Fahrten zu den Barockdenkmälern des süddeutschen-badischen Raumes und ins Elsass sein. Pfarrer Huwyler übernahm jeweils spontan und selbstlos die Organisation und die Führung dieser Reisen.

Mit grossem Einsatz beschäftigte er sich auch mit der Erforschung der Geschichte Ehrendingens und des Surbtales. Sein besonderes Interesse galt dabei den Judengemeinden im Surbtal. Im Schosse der Vereinigung hielt

er wiederholt Vorträge und Führungen zu diesem Thema. Dem Verstorbenen war es gegeben, in seiner ihm eigenen, warmen und menschlichen Art lebendig und fundiert Geschichte zu vermitteln. Dazu befähigten ihn seine grossen Kenntnisse der Geschichte und Kunstgeschichte, aber auch seine Toleranz gegenüber anderen Auffassungen, wie sie etwa in seinen Forschungen über die Juden zum Ausdruck kam. Wir haben in Pfarrer Josef Huwyler ein uns liebes, der Vereinigung wertvolles Mitglied verloren.

Die traditionelle Frühjahrsexkursion der Vereinigung führte zuerst nach Bülach/Kloten, wo sich noch in unserem Jahrhundert eine grossflächige Riedlandschaft ausgebreitet hatte. Dabei ist das sogenannte «Goldene Tor» das bekannteste Naturschutzobjekt dieses abwechslungsreichen, heute vollends trockengelegten Gebietes. Dieses «Goldene Tor» wird in Geologenkreisen als der schönste Grundwasseraufstoss bezeichnet. Ein Teil des Grundwassers, das durch das Tal von Bassersdorf herkommend, ins Glattal einmündet, wird durch ein wasserundurchlässiges Hindernis gezwungen aufzusteigen. Es tritt dann in kleinen, geheimnisvollen Quellen ans Tageslicht und fliesst hernach überirdisch ab. Im Weiher und im anschliessenden Himmelbach sind die einzelnen Aufstösse gut sichtbar; kleine Sandhäufchen und viele leichte Sandwirbel verraten die Stellen. Dieser helle, saubere Sand wurde bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts abgegraben und als Schreibsand verwendet. Der entstandene Weiher dürfte weitgehend künstlich abgestochen und früher als Tränke benützt worden sein. Die Wassertemperatur ist sehr konstant und beträgt stets 11 bis 12 °C, der Ertrag schwankt zwischen 800 bis 2000 Litern pro Minute, je nach Jahreszeit, Niederschlagsverhältnissen und den durch die Grundwasserfassung in Kloten entnommenen Wassermengen.

Das nächste Exkursionsziel stellte der bedeutende römische Gutshof in Seeb/Winkel dar, der vor allem bekannt ist durch seine guterhaltenen, aufwendigen Badeanlagen. In einem grossräumigen Schutzbau präsentieren sich die verschiedenen Bäder, Umkleide- und Aufenthaltsräume, alle fachmännisch restauriert. Seeb stellt ein bedeutendes Beispiel eines guterhaltenen, römischen Gutshofes dar, von denen es in der Schweiz einst unzählige gab, da die Römer den eigentlichen Begriff «Dorf» nicht kannten. In diesem Zusammenhang dürfen wir auf den neuesten Fund in Neuenhof hinweisen. Naturfreunde kamen schliesslich im Neeracher Ried auf ihre Rechnung, indem sowohl Flora wie Fauna dort allerlei Sehenswertes offenbarten. Dem einzigen Quarzsand-Bergwerk der Schweiz, in Buchs gelegen, galt die letzte Etappe der Reise. Nur zehn Kilometer von Zürich entfernt, an der «historischen» Bahnlinie Seebach–Wettingen gelegen, verbringt ein zweiter «Luzer-

ner Löwe» nebst vierzig anderen, in Sandstein gehauenen Tier- und Märchenfiguren, seine düsteren Tage.
Zweifellos einen Höhepunkt des Vereinsjahres bildete die zweitägige Kunstfahrt der Vereinigung ins vielfältige Burgund. Die Kulturlandschaft Burgund ist aus einer engen Verbindung nördlichen und südlichen Geistes hervorgegangen. Seit Julius Cäsar im Jahre 52 v. Chr. Vercingetorix in Alesia zur Kapitulation gezwungen hatte, war es in diesem Gebiet zu einer einzigartigen Durchdringung römischen und gallischen Kulturgutes gekommen. Galloromanisch heisst jene Epoche des Austausches und der Vermischung. Wie glückhaft diese Kulturbegegnung war, deutet uns der südliche Rebstock symbolhaft an, der aus burgundischen Hanglagen köstlichen Wein hervorzaubert. Man könnte in der Landschaft Burgund wochenlang reisen und hätte dennoch die Fülle kultureller Sehenswürdigkeiten noch nicht ganz ausgeschöpft. Einen intensiven und unvergesslichen Eindruck erhielten die Exkursionsteilnehmer der zweitägigen Fahrt beim Besuch der kulturell reichen Städte Besançon, Dijon und Beaune. Höhepunkte wie das Stadtmuseum von Dijon mit sehenswerten Badener Altären, die romanische Krypta und das Dormitorium des ehemaligen Klosters St-Bénigne in Dijon und das grossartige Hôtel Dieu in Beaune werden allen Teilnehmern haften bleiben. Die Begegnung auf Schritt und Tritt mit romanischer, gotischer und typisch burgundischer Bau- und Lebensweise setzt Kenntnisse der bewegten Geschichte voraus, die in ihrer Abfolge fasziniert und die im Laufe der Kunstfahrt auch von verschiedenen Referenten fundiert vermittelt wurden.
Verschiedene Aktivitäten, die von Gemeinden des Bezirks Baden im Rahmen des europäischen Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz inszeniert wurden, sind bereits an anderer Stelle eingehend gewürdigt worden.
Max Zurbuchen, Staretschwil, machte zusammen mit Franz Vogler, Niederrohrdorf, in der Umgebung des Bösimooses im Gemeindebann Stetten verschiedene Streufunde, die er der Mittelsteinzeit zuweist und die ihn vermuten lassen, dass in der Niederung Bösimoos im Mesolithikum ein kleiner See bestanden hat. Damit konnten in Stetten erstmals mesolithische Siedlungsspuren nachgewiesen werden. Die im Schulhaus Hinterbächli in Oberrohrdorf von Max Zurbuchen eingerichtete Steinzeitwerkstätte, in welcher Steinzeittechnik demonstriert und praktisch geübt wird, stösst vor allem bei der Jugend auf grosses Interesse.
Der Mitgliederbestand von ungefähr 600 blieb im Jahre 1975 gleich. Eine Mitglieder-Werbeaktion im Oktober/November wird ins Auge gefasst und könnte womöglich eine willkommene Zunahme bringen.

Der Obmann: Hans Bolliger